Vom Wald und seiner Bedeutung für das Emmental

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 24

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-645875

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

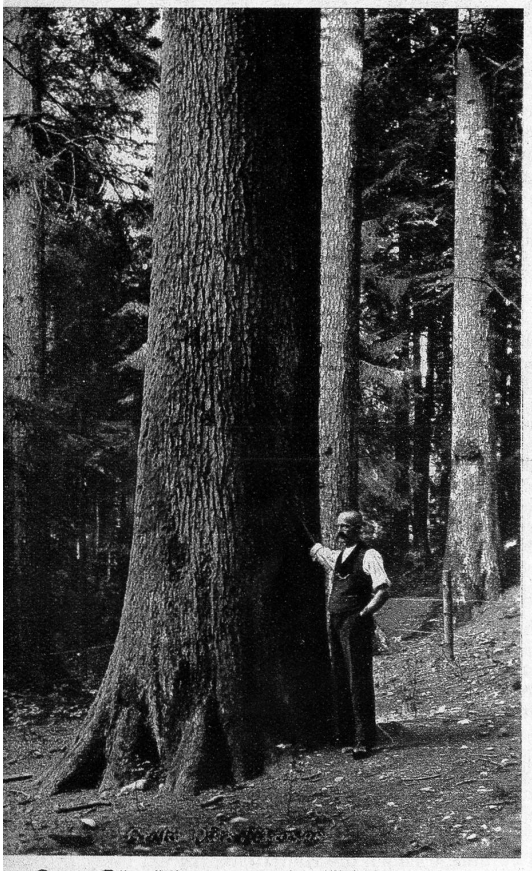
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aussicht von der Moosegg auf Langnau

Vom Wald und seiner Bedeutung für das Emmental



Grosse Dürsrüttitanne aus den Wäldern um Langnau

Der Wald verleiht unserm Hügelland das ruhig ernste Gepräge. Breitausladend erhebt er sich über der Talsole, klebt an Steilhängen, klettert auf Gräte und zieht sich als dunkles Band über die Höhen hin. Wo das Gelände «glägsem» ist, liegen mitten in grünen Matten und braunen Aeckern die Höfe. Ausgedehnte Weiden machen sich breit, und bescheiden guckt da und dort ein Bergheimetli aus dem dunklen Tann hervor. So bietet sich dem Wanderer, der über unsere Eggen schreitet, das unvergleichlich schöne Bild einer ebenmässigen Verteilung zwischen Wald und Feld.

In harter Arbeit rangen unsere Vorfahren dem Wald Boden ab zur Schaffung einer Heimstätte. Sie hüteten sich mit der Ausrodung zu weit zu gehen. Sie waren naturverbunden und kannten die Gefahren, die eine unüberlegte Abholzung mit sich zieht. So betteten sie ihr Heim gleichsam in den Wald hinein. Er war für sie nicht nur Ausbeutungsobjekt, sondern auch Schutz und Schirm für Haus und Stall, für Feld und Weide. Der Wald lieferte ihnen auch den Baustoff, der mit Liebe und Sorgfalt bearbeitet wurde. Dafür zeugen die «bhäbigen» Emmentaler Bauernhäuser mit den silbergrauen Schindeldächern, die kunstvoll gebauten Speicher, aber auch einfache Hütten und Ställe.

In vorbildlicher Weise bewirtschaften unsere Forstbeamten die öffentlichen Waldungen und stehen den Privatwaldbesitzern bereitwillig mit ihren Erfahrungen zu Verfügung. Auch der Bauer ist mit seinem Wald verwachsen. Meistenorts wird er gehegt und gepflegt wie ein Garten. Diese Einstellung geht vom Vater auf den Sohn über. Durch verständnisvolles Durchforsten des Waldes, durch das Fördern des Jungwuchses entstand nach und nach der Emmentaler Plenterwald, der gemischte Wald. Alte Baumriesen ragen mit ihren vom Wetter zerzausten Giebeln über die mittleren Bestände hinaus, Jungholz strebt nach Licht und Sonne, und am Boden passen Grotzli auf die nächste Gelegenheit, es ihnen nachzutun.

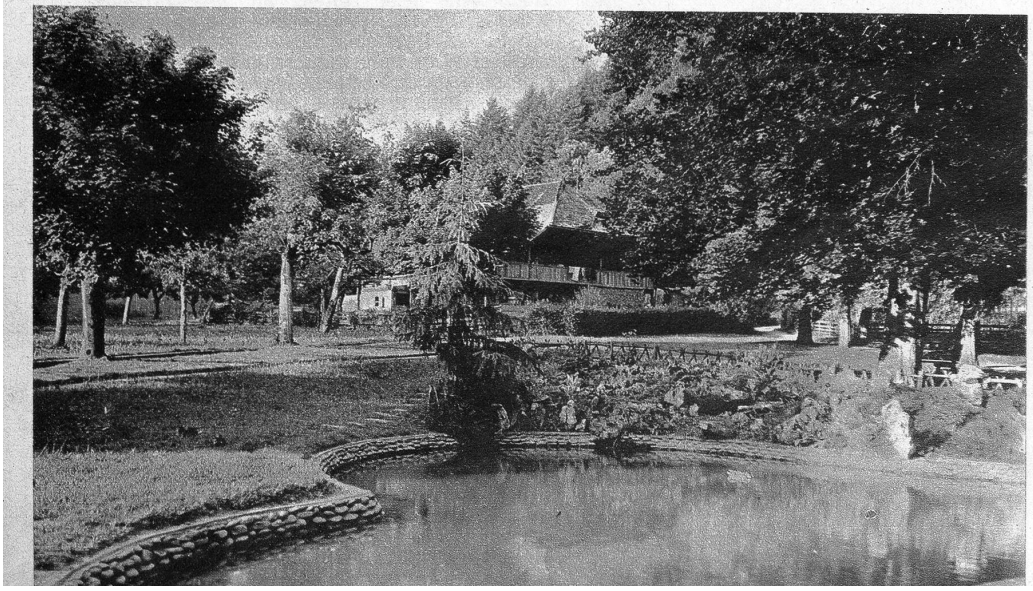
Jahr für Jahr kann entsprechend dem Nachwuchs Holz genutzt werden. So verschafft der Wald Arbeit und Brot. Spältenholz wird zu langen Klaftermauern aufgeschichtet. Sag- und Bauholz wird gerüstet, gereistet und geführt. Ein emsiges Treiben herrscht auf den zahlreichen Sägereien im Talgrund. Vollgatter, Kreissägen und hochtourige Hobelmaschinen singen das Lied der Arbeit.

Das Emmentalerholz hat guten Ruf im Lande herum und bildet einen Reichtum unserer engern Heimat. So ist der Wald dem Bauer eine Sparkasse, die ihm sein Einkommen ausgleichen hilft.

Leider verfielen unsere Wälder vor dem Kriege einer nie geahnten Entwertung. Der Stillstand im Baugewerbe, mehr noch die unsinnige Verdrängung des Holzes durch allerhand Ersatzstoffe, lähmten Handel und Wandel. Holz valutaschwacher Länder drang bis in unser Waldgebiet vor. Damit wurde die Existenz weiter Volkskreise bedroht. Der Bergbauer musste zuerst dran glauben.

Der zweite Weltkrieg brach aus und mit ihm setzte der Mangel an Rohmaterial aller Art ein. Und nun musste unser Holz, als einzig wesentlicher Rohstoff, den unser Land aufzuweisen hat, überall einspringen. Es heizte Oefen, trieb Motoren an, wurde zu allerhand Konstruktionen bis zu komplizierten Ingenieurbauten verwendet. Von den Behörden wurden zwangsweise Nutzungen, die das Doppelte des Nachwuchses betrugen, angeordnet. Ungeheure Mengen von diesem Pflichtholz verliessen die Täler des Emmentals. Kaum je zuvor wurde man sich der Bedeutung des Holzes so bewusst, wie während der vergangenen Kriegsjahre. Und heute? Elektrizität, Gas und besonders Heizöl verdrängen bereits das Holz zu Heizzwecken. Die Preise dafür sind bedenklich gefallen. Wiederum ist es der Bergbauer mit seinen abgelegenen Waldungen, der zuerst darunter zu leiden hat. Noch erfreut sich das Nutzholz grosser Nachfrage. Wie lange noch? Eine bange Frage für das Emmental!

Hoffen wir zuversichtlich, dass das Holz nicht wiederum seinen wirtschaftlichen Wert verliert, und dass der Wald, dem der Emmentaler zu einem guten Teil seine Eigenart, seine Bodenständigkeit und seinen Wohlstand verdankt, auch künftigen Geschlechtern erhalten bleibt. Im Holz kommt das Heimelige, das Währschafte, das dem Emmentaler eigen ist, so recht zum Ausdruck!



Parkanlage in Langnau